

Editorial
Demut – Vergebung –
Barmherzigkeit

Demut, Vergebung und Barmherzigkeit sind der Schlüssel zum eigenen Heil. Die Demut ist der Mut ganz auf Gott zu vertrauen, seine eigenen Fehler und Schwächen anzuerkennen und um deren Überwindung zu bitten. Im Gottvertrauen erleben wir die Verzeihung Gottes an uns Sündern und werden befähigt allen Mensch zu verzeihen. Ein demütiges und verzeihendes Herz wird nachsichtig mit andern, erbarmend, liebend, weil es selbst die vergebende Liebe Gottes erlebt hat.

Je schneller wir verzeihen können, desto leichter bleibt unser Herz, desto näher kommen wir dem Herzen Jesu. Der heilige Pater Pio riet jedem, immer im Augenblick einer Beleidigung sofort zu verzeihen. Wenn wir nicht sogleich verzeihen, so beginnt in uns ein böser Kampf. Der Schmerz gräbt sich ein, finstere Gedanken erwachsen, das Herz verhärtet sich, Selbstmitleid breitet sich aus. Unsere Gedanken beschäftigen sich mit dem Negativen und die innere Qual verstärkt sich. Wer einem Menschen eine Schuld nachträgt, der schaut zurück und wird zur Salzsäule.

Christus hat uns aus dem Muster der Vergeltung des Alten Testaments herausgeführt in das göttliche Licht der Barmherzigkeit: «Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen. Segnet, die euch fluchen. Tut Gutes denen, die euch hassen.» Vom Kreuz herab sprach Er: «Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.»

Jesus fasste das ganze christliche Leben im wichtigsten Gebot zusammen: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.» Da fragte ihn ein anderer, wer denn sein Nächster sei und Jesus erzählte das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Jeder Mensch ist unser Nächster, denn wir sind alle Kinder des einen

himmlischen Vaters, der voller Sehnsucht auf unsere Rückkehr wartet.

In welch schmerzvollem Gegensatz steht dazu das Gleichnis Jesu vom unbarmherzigen Gläubiger: «Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der beschloss von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der zehntausend Taler schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besass zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, liess ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Diener hinausging traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und liess ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da liess ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.» (Mt 18, 21-35)

Der ewige Vater hat uns in Seinem Sohn Jesus Christus Seine unendliche Güte und Barmherzigkeit erleben lassen und schenkt sie uns in jeder heiligen Messe von neuem. Doch wir alle sind unbarmherzige Diener. Wir wür-

gen andere Menschen, indem wir schlecht von ihnen denken, indem wir über sie lieblos reden, indem wir über sie Gehörtes glauben und sie dann verteilen, ohne mit ihnen persönlich gesprochen zu haben. Wenn dann die Diener des Herrn, die Engel, dies Gott melden und wir als Chance zur Erkenntnis und der Wiedergutmachung Schicksal in der Familie erleben müssen, so wundern wir uns noch. Nie dürfen wir uns über ein auferlegtes Schicksal, über eine Krankheit beklagen, denn die Haare unseres Hauptes sind gezählt. Das heisst: Gott lässt uns in Seiner unendlich barmherzigen Liebe nur das zu, was wir auf unserem Erlösungsweg absolut benötigen zur Heranreifung der Seele, zur Ausbildung der Tugenden der Demut, der Vergebung und der Barmherzigkeit.

Die Göttliche Mutter tat am 8.2.1990 kund: «Ein guter Pächter verwaltet mit Gewinn! So sollt ihr Sünder dieser dunklen Zeit durch eure Liebe zu meines Vaters Wohnung führen. Nur gelebte Liebe in vollkommener Demut des Herzens kann euch zu Zeugen der wahren Kirche machen.» Sankt Michael sprach am 12. Juli 1977: «Was nützt es euch, wenn ihr da seid und euch nicht ändert? Ändere deinen Sinn! Du sollst nicht andere ändern wollen! Ändere dich selbst und du wirst Gottes Liebe erkennen!»

Auch die Ermahnung von Matthäus wollen wir uns zu Herzen nehmen: «Wenn selbst wir, die wir wie kaum andere eingeweiht sind in göttliche Wahrheiten, immer noch nicht so glauben, lieben, verzeihen und bitten können, wie es Gottes Wille ist, immer noch nicht fähig sind unsern Peinigern auch die andere Wange hinzuhalten, den Dieben und Plünderern unseres Lichtes und den Mördern der Schöpfung Gottes zu verzeihen und sie zu segnen, wie soll denn in diesem zerstrittenen Land, in diesem von wirtschaftlicher Not und Krieg bedrohten Kontinent und zwischen den Weltmächten Friede werden? Wir üben den Frieden für die Familien, für dieses Land, für diesen Kontinent, für die ganze Welt, indem

wir uns bemühen um den Frieden in uns und um uns und uns stets an die Worte Jesu erinnern. Wir schweigen segnend auf Anschuldigungen und Feindseligkeiten. Wir lassen denen in Gedanken und Gebeten Gnadenströme des göttlichen Lichtes zufließen, welche die Sprache des Hasses, der Gewalt und des Lasters reden. So kann Friede werden zum Heil aller. Wir, die wir die Liebe Gottes in unsern Herzen verspüren, sollten von dieser Liebe denen ge-

ben, die aus der Dunkelheit auf diese Erde geboren sind. Und dies sei unsere vornehmlichste Aufgabe, die Aufgabe der Seelenrettung. Uns allen sind Menschen zugeordnet, dass wir ihnen so lange göttliches Licht schenken, bis auch sie Licht geworden sind und durch unser gelebtes Beispiel ins Licht eingehen können. Wir alle sind der Schwachheit unterworfenen Menschen, deren Ziel es sein soll, stets besser, edler und reiner zu werden. Ein Neubeginn soll

mit unserer Ganzhingabe zum Segen für uns und die ganze Kirche geschehen. Dieser Neubeginn steht voll und ganz im Zeichen der Erneuerung, der Wiedergutmachung und der Besinnung aufs Wesentlichste, auf die heilige Eucharistie. Erneuern wollen wir unser ganzes Wesen, dass wir von der Welt als Beispiele erkannt und nachgeahmt werden. Wenn wir uns von innen heraus erneuert haben, dürfen wir im wahrsten Sinne gesunden. Wir haben die Demut erlangt, unsere eigenen Fehler einzusehen und sie zu bereuen.»

Die obigen Ausführungen sollen mit Gottes Hilfe bewirken, dass wir endlich in unserer Kirche und in unserem täglichen Umfeld die verzeihende Liebe leben und niemanden mehr kritisieren, beurteilen, verurteilen und anklagen. Die Selbstanklage ist die wertvollste und erfolgreichste Anklage auf dem Weg zum Vater.

Der heilige Pfarrer von Ars sprach: «Er hat schlecht über mich geredet. Ich muss für ihn beten.» Flehen wir doch alle zum Himmel mit den Worten: «Mein Heiland, schenk mir und allen die Gnade, dass ich meine Verfehlungen gegen die Nächstenliebe erkenne, bereue und wieder gut mache. Erfülle mich mit Deiner Liebe, dass ich jeden Menschen von Herzen segnen und lieben kann. Amen.»